Zittau, 12. Nov. Stich
wahl-Ergebniß: Buddeberg
(freis.) siegte mit 8736 St.
über Esbner (cons.) mit 6824
St. Das Resultat von 10
kleinen katholischen Ortschaften
steht noch aus, kann jedoch
Buddeberg's Sieg nicht streitig
machen.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Hochfeinste
Burgunder
Punsch-Essenz
eigener Fabrik
empfiehlt
à Fl. 2 Mk. 50 Pf.
C. H. Kühn,
Dresden-N.,
Böhmische Str. 1.

Wollene Schlafdecken,
grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten.
Kameel- u. Naturwolldecken
von M. 8.75 an. Preiscourant gratis und franco.
W. Metzler, 15 Altmarkt 15. Bitte genau auf Firma zu achten.

W. Höffert,
Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10.
Hannover, Hamburg, Leipzig.

Normal-Hemden und Hosen, Tücher,
Unterhosen und Leibjacken,
Jagdwesten, Damen-Röcke, Handschuhe, Beinlängen, sowie Garne, Strumpf- u. Wollwaaren in grösster Auswahl bei
en gros Clemens Birkner en detail
Schreibergasse 10 u. Pillnitzerstrasse 3.

M. H. Wendschuch, Bandagist u. Orthopädist (etablirt 1862),
nur Marienstrasse 21 b.
NB. Den Damen ist meine Frau zu Diensten.
Anfertigung und grosses Lager aller Arten Bandagen, orthopäd. Corsets, Kunstcorsets, Geradhalter, Fussmaschinen, künstl. Arme u. Beine etc. Artikel für Chirurgie, Orthopädie u. Krankenpflege.

Nr. 318. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 13 Nov.: Schwacher Südostwind, theils heiter, theils neblig. Trocken. Nachtfrost. | Dresden, 1884. Donnerstag, 13. Nov.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden

So ist es doch durchgesetzt! Das Wahlgewitter, das zweimal über Dresden dahinzog, hat sich zwar mit Blitz und Donner entladen, aber es hat sich abgeregnet, ohne daß ein rother Feuerschein den Horizont des sächsischen Elbthales blutig färbte. Unzweideutig hat Dresden am 11. November bezeugt, daß es von einer sozialdemokratischen Vertretung im Reichstage unter allen Umständen Nichts wissen will. Das ist diejenige Nutzanwendung des Wahlergebnisses, die von allen reichstreuen Wählern der Hauptstadt einmüthig, freudig und dankbar gezogen wird. Die Genugthuung darüber ist in allen Kreisen der Bürgerschaft, ausgenommen natürlich die Anhänger des Herrn Bebel, allgemein und tiefgehend; selbst diejenigen Bürger, die es weder ihrem Herzen noch ihrer Einsicht abzugewinnen vermochten, Herrn Hartwig die Stimme zu geben, bekennen zuletzt und unter vier Augen, daß es so, wie es gekommen ist, besser ist, als wenn es umgekehrt gegangen wäre. Zum vierten Male binnen 3 Jahren hat die Bürgerschaft Dresdens mit der Wucht fünfstelliger Stimmziffern ausgesprochen, daß sie ihre Interessen nicht einem Sozialdemokraten anvertrauen will, selbst wenn dieser ein Politiker von der Capacität Bebels ist. Zweimal erfolgte dieser Ausspruch in der Weise, daß zuerst die nichtsozialdemokratischen Wähler gesondert ihren jeweiligen Vertrauensmann aufstellten, dann hoben sie einen gemeinsamen Vertreter auf den Schild, der die Reichsfarben trug. 1881 griffen sie dabei nach dem Oberhaupte der Stadt, 1884 nach dem Führer der gäbesten Widersacher desselben, dem Führer der städtischen Opposition. So entgegengesetzt die beiden Pole der städtischen Verwaltung sind — gemeinsam ist ihnen in den Augen der Bürgerschaft das Eine: Jeder bezeugt die reichstreue Gesinnung und die Stärke der Ordnungsparteien der sächsischen Hauptstadt. Dr. Stöbel wurde 1881 mit 14,143 gegen 10,856, Hartwig jetzt mit 13,793 gegen 11,105 sozialdemokratische Stimmen erwählt; die Mehrheit des ersteren betrug 3287, die des letzteren 2688. Ein paar Hundert Stimmen spielen bei solchen Ziffern keine Rolle — das im Wesentlichen gleiche Ergebniß sagt, daß der Bürgerschaft der Eine wie der Andere gleich recht ist, sobald sie ihm die Fähigkeit zutraut, einen Sozialdemokraten fernzuhalten. Eine nicht minder wichtige Thatsache als der Sieg über die Sozialdemokratie ist der Umstand, daß sich die hiefür abgegebenen Stimmen nicht vermehrt haben, obwohl die Zahl der Stimmberechtigten binnen 3 Jahren von 30 auf 32 Tausend gestiegen ist. 1881 zählte man 9079 und dann 10,856 St. für Bebel, 1884 nur 4620 und dann 11,105. Ganz unzweideutig sozialdemokratisch sind nur die Ziffern des ersten Wahlganges; in den Bebel'schen Stimmen der Stichwahlen vermummen sich beide Male die mißvergnügten Anhänger der nicht zur Stichwahl gelangten Minoritäten. In Dresden ist, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen, die sozialdemokratische Bewegung mindestens zum Stillstand gekommen.

Vergleicht man nun die beiden Wahlgänge vom 28. October und 11. November miteinander, so wurden das eine Mal 24,886, das andere Mal 24,893 giltige Zettel abgegeben. Bis auf 12 also dieselbe Zahl. In der Stichwahl wuchs die Ziffer der Sozialdemokraten um 2485. Zweifellos hat die ausgezeichnete Organisation und die Thatkraft der Sozialdemokratie Nichts versäumt. Was an Milch den Eutern der Wahlkuh abzumelken war, wurde in die urnenartigen Eimer von nimmer rastenden Händen geleitet. Aber 2485 neue Anhänger hat diese Partei nicht binnen 14 Tagen gesammelt. Ein erheblicher Theil der Deutschfreisinnigen wird aus Rache für die Niederlage für Bebel gestimmt haben und theilweise ist dies wohl auch von Konservativen, in größerem Maße von Nationalliberalen geschehen. Eigentlich ist diese politische Bezeichnung hier unzutreffend; es waren Gründe lediglich persönlicher Natur, welche den Mißgriff veranlaßten. Wohl ist uns bekannt, daß eine Anzahl hochgestellter städtischer Beamter, denen Herr Hartwig sehr wehe gethan, in patriotischer Selbstverleugnung trotzdem jetzt einen Zettel für ihn abgaben; nicht minder steht aber auch die Thatsache fest, daß Andere wieder sich zu dieser Freiheit des politischen Blicks nicht aufzuschwingen vermocht haben. Wären alle früher Einsiedel'schen Zettel jetzt für Hartwig abgegeben worden, so hätte er nicht blos 13,793, sondern 14,631 erhalten, von den Rochow'schen, die jetzt für ihn abgegeben wurden, ganz abgesehen. Die persönliche Abneigung hat sich leider stärker erwiesen, als die politische Einsicht. Glücklicherweise machte die Mehrheit der früher Einsiedel'schen Wähler diesen Fehler der Leitung nicht mit. An dieser hat es wahrlich nicht gefehlt, daß nicht Bebel durchkam. Die eifrige, einsilbige Aufforderung des konservativen Wahlvorstandes, nunmehr für Hartwig zu stimmen, war, wie man jetzt ohne die gute Sache zu gefährden aussprechen darf, wirklich schlecht dazu angethan, den Patriotismus Tausender zu wecken. Man hatte allgemein eine Aufforderung des Geh. Rath v. Einsiedel erwartet; Liebe Mitbürger, nunmehr stimmt für Hartwig! Die Erklärung des Reichsvereins lief grade zu auf Wahlenthaltung hinaus. Nun, der gesunde Sinn der Bürgerschaft hat sich an diese verdrossene Passivität nicht gekehrt. Für künftige Fälle müssen aber diese und andere Fehler in der Wahlbewegung vermieden werden. „Wenn sich die Bürger selbst entzwei'n, dann kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n." Verschont uns, ihr einflußreichen Häupter der Parteien, im Jahr 1887 vor der Zersplitterung, vor der gegenseitigen Befehdung, vor der Stichwahl! Bedenkt, daß es Tausende wackere Bürger giebt, die sich niemals entschließen können, einem hohen Beamten sei es im Staats- oder im Stadtdienst, sei es von Adel oder bürgerlicher Herkunft, ihre Stimme zu geben. Das Volk will einen Mann aus den Erwerbsklassen haben. Wie viele kleine Handwerker, die höchstens mit einem Gesellen arbeiten, haben früher für Bebel gestimmt, nicht weil er der Sozialdemokrat Bebel, sondern der Drechslermeister Bebel ist.

An Herrn Hartwig ist es jetzt, in Berlin das Vertrauen zu rechtfertigen, das die Bürgerschaft Dresdens in ihn gesetzt hat. Art. 29 der Reichsverfassung schreibt vor: „Die Mitglieder des Reichstages sind Vertreter des gesammten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden." Der Abgeordnete Hartwig wird sich in seinem parlamentarischen Wirken bewußt zu bleiben haben, daß er nicht einen Bruchtheil seiner Wähler, sondern die Interessen des gesammten Volkes zu vertreten hat. Sein Platz wird dort sein, wo auch der seines Konkurrenten von Einsiedel gewesen sein würde. Vielleicht näher an Stöcker, als es Herr von Einsiedel gethan hätte, jedenfalls innerhalb der deutschkonservativen Partei, von welcher die kräftigste Fortführung der sozialen Reform zu erwarten ist. Die Bürgerschaft Dresdens wird zusehen, in welcher Weise sich ihr neuer Abgeordneter zu diesen Fragen und den anderen hochwichtigen politischen Angelegenheiten stellt. Herr Hartwig hat selbst bekannt, daß er manchem dieser Dinge noch neu gegenüber tritt. Wie jeder andere Reichstagsneuling wird er in Berlin die Erfahrung machen, daß sich bei der Beschäftigung mit großen Fragen auch der Blick erweitert. Er wird daher Vieles lernen, Manches in der Nähe anders anschauen, als aus der Ferne; Enttäuschungen werden auch ihm nicht erspart bleiben. Bei der hohen Intelligenz und dem großen Eifer und Fleiß, die auch sein Gegner an ihm anerkennen, wird er aber verhältnißmäßig rasch sich in die große ihm noch ungewohnte Umgebung hineinarbeiten und es steht zu hoffen, daß er seine reichen Gaben zum Vortheile des Ganzen glücklich bethätigt. Der Reichstag gleicht einer hohen Schule der Politik. Was der Abgeordnete Hartwig dort lernt und an Erfahrungen sammelt, das möge der Stadt zu Gute kommen, die ihn mit der höchsten Ehre, die sie zu vergeben hat, bedachte!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. Novbr.

Berlin. Der Kaiser hat einen Brief an den Sultan von Zanzibar gerichtet, der in's Arabische übersetzt worden ist, und von dem neuernannten Generalkonsul in Zanzibar Gerhard Rohlfs dem Sultan überbracht werden soll. — Beim Empfange der beiden dieser Tage hier anwesenden Mitglieder des braunschweigischen Regentschaftsrathes seitens des Kaisers und Reichskanzlers gab der Kaiser wie der Kanzler die Versicherung, daß Braunschweig als Herzogthum als ein selbstständiges Glied des deutschen Reiches erhalten bleiben soll. Gefragt nach dem Namen des künftigen Herzogs, gaben Beide übereinstimmend die Erklärung ab, daß sie denselben selbst noch nicht wüßten. — Der Etat für das sächsische Reichs-Militär-Kontingent weist an fortdauernden Ausgaben 21,731,894 Mark, also 122,609 Mark mehr auf als im Vorjahr, an einmaligen Ausgaben sind 711,201 Mark, also 357,851 Mark mehr als im Vorjahre eingestellt. — In Borca, das mittels Vertrages vom 20. November 1883 dem deutschen Handel geöffnet ist, wird ein deutsches Generalkonsulat niedergesetzt. — Der Staatsrath hält morgen unter dem Vorsitz des Kronprinzen eine Plenarsitzung ab, um endgiltig Beschluß über die Postsparkassen und Dampfervorlage zu fassen.

Frankfurt a. M. Der Handelskammer ging ein Erlaß des Handelsministers betreffs Bestellung eines Reichskommissars für die Antwerpener Weltausstellung zu, die Unterstützung der Aussteller aus Reichsmitteln ablehnend, da die Antwerpener Ausstellung ein Privatunternehmen sei, auch hätten sich die Ausstellungen und Ausstellungsprojekte in jüngster Zeit wieder in einer Weise vermehrt die den Interessen der deutschen Industrie nicht entsprächen.

Kassel Lotz (konservativ) ist gewählt.

Gotha. Die Differenzen der deutschen Grundkreditbank mit dem Dresdner Konsortium wegen der Prüfungsfrage wurde im Sinne des Konsortiums ausgeglichen.

Wien. In Teschen wurde auf den Kommandanten des 100. Infanterie-Regimentes Oberst Adolf Sedlmayer, welcher zur Inspizirung eingetroffen war, vom Feldwebel Lopatinski ein Attentat verübt. Der Oberst hatte dem Feldwebel zweitägigen Zimmerarrest diktirt. Aus Rache schoß der Feldwebel mit einem Revolver auf den Oberst und verwundete denselben leicht an der linken Hand. Lopatinski schoß sich hernach mit demselben Revolver in den Unterleib und fügte sich schwere Verletzungen zu.

Paris. Nachmittag. Wie offiziell gemeldet wurde, sind von gestern Mitternacht bis letzte Mitternacht in den Hospitälern 132 neue Erkrankungen hinzugekommen, wovon 71 an der Cholera verstarben. In den Hospitälern sind gegenwärtig insgesammt 271 Cholerakranke, in der Stadt und den Hospitälern insgesammt 107 Choleratodte.

Paris. Ein Bulletin meldet von Mitternacht bis heute Mittag 28 Choleratodesfälle, von denen 9 auf die Stadt und 14 auf die Hospitäler kommen.

Kairo. Der Khedive hat heute auf Antrag des Ministerrathes ein Dekret erlassen, durch welches die Erhebung der Steuern auf die Häuser der Ausländer, die mit Genehmigung der Mächte auferlegt war, aufgehoben wird.

Die **Berliner Börse** verlief ungemein still, die Course erfuhren vorwiegend Abschwächungen. Spekulative Banken wurden später fester, gingen aber doch gegen gestern mit Einbußen aus. Von deutschen Bahnen waren Mecklenburger bevorzugt und besser, Ostpreußen matt. Oesterreichische Bahnen leblos. Spekulative Bergwerke schwächer, Fremde Renten gut behauptet, Serben höher. Im Kassaverkehr waren Bahnen recht fest, Maklerbanken gedrückt, für Industrien bestand wenig Interesse, Schonherr ein Prozent höher, Hartmann ein Prozent niedriger. Oesterreichische Prioritäten wenig fest.

Frankfurt a. M., 12. November. Kredit 242⅜. Staatsbahn 250½. Lombarden 94⅞. 4der Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 227. 122⅝. 4der Loose —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 1883 dem deutschen Handel geöffnet ist, wird ein deutsches Generalkonsulat niedergesetzt. — Der Staatsrath hält morgen unter dem Vorsitz des Kronprinzen eine Plenarsitzung ab, um endgiltig Beschluß über die Postsparkassen und Dampfervorlage zu fassen.
Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 5. Orientanleihe —. Ungar. 3. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 6. Orientanleihe —. Ungar. Ostbahn 94,50. Egypter 64⅛. Gotth.-B. —. Serben —. — Still.
Oesterr. —. Diskonto 3½. 60. Egypter 64⅛. Gotth.-B. —. Serben —. — Still.
Wien, 12. November. Kredit 292,00. Staatsbahn 300,80. Lombarden 147,00. Napoleond. 9,53. Marknoten 60,60. Ung. Gelde. 92,40. Elbethal —. Schwach.
Napoleond. 9,53. Marknoten 60,60. Ung. Gelde. 92,40. Elbethal —. Schwach.
Paris, 12. Novbr. Schluß. Rente 79,17. Anleihe 107,45. Italiener 96,50. Spanier 64,66. Ottomanen 513,00. Tabaksaktien —. Lombarden —.
Paris, 12. Novbr. Schluß. Rente 79,17. Anleihe 107,45. Italiener 96,50. Spanier 64,66. Ottomanen 513,00. Tabaksaktien —. Lombarden —.
London, 12. November, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅛. 1873er Russen 94⅞. Italiener 95⅛. Lombarden 12⅞. Türken 8. 4% fund. Amerikaner 125⅛. 4% Ungar. Goldrente 77⅛. Oesterr. Goldrente —. Preußische Consols 102⅛. Egypter 64⅛. Ottomandank 12⅝. Suez-Aktien 74⅛. — Stimmung: Fest. — Wetter: Trübe.
London, 12. November, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅛. 1873er Russen 94⅞. Italiener 95⅛. Lombarden 12⅞. Türken 8. 4% fund. Amerikaner 125⅛. 4% Ungar. Goldrente 77⅛. Oesterr. Goldrente —. Preußische Consols 102⅛. Egypter 64⅛. Ottomandank 12⅝. Suez-Aktien 74⅛. — Stimmung: Fest. — Wetter: Trübe.
Stettin, 12. November, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen fester, loco 136—154, pr. November-Dezember 153,00, pr. April-Mai 161,50. Roggen fester, loco 120—125, pr. November-Dezember 126,00, pr. April-Mai 128,50. Rüböl still, 100 Kg. pr. November-Dezember 50,00, pr. April-Mai 51,50. Spiritus flau, loco 42,20, pr. November 43,80, pr. November-Dezember 43,20, April-Mai 45,80. Petroleum loco 8,50.
Breslau, 12. November, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proz. pr. November 42,00, pr. November-Dezember 42,00, pr. April-Mai 43,80. Weizen pr. November 152,00. Roggen pr. November 134,00, pr. November-Dezember 130,00, pr. April-Mai 137,00. Rüböl pr. November 50,50, pr. November-Dezember 50,50, April-Mai 51,50. Zink ruhig, fest. — Wetter: Trübe.
London, 12. November. Weizen vernachlässigt, nominell, angekommener Weizen ungekauft, Mehl zögernd, Hafer schwächer, Gerste ruhig, Mais wegen Knappheit fest. Wetter: Trübe.

Lokales und Sächsisches.

— Lehrer Hertel in Wohlhausen erhielt das Albrechtskreuz.

— Am Abende des Wahltages vereinigten sich in dem großen Saale von Braun's Hotel behufs Feststellung des Wahlresultats die Mitglieder des Deutschen Reform-Vereins gemeinschaftlich mit den Christlich-Sozialen, sowie zahlreiche Freunde des Baumeisters Hartwig und zwar in solcher Masse, daß zeitweilig der weitere Zutritt von Personen unmöglich wurde. Während der fortgesetzt mit stürmischen Hochs aufgenommenen Verkündigung der Wahlergebnisse aus den verschiedenen Bezirken erschien der Herr Reichstagskandidat, an dessen Siege mit großer Majorität nicht mehr zu zweifeln war, von lange anhaltendem, begeistertem Jubel begrüßt, im Saale. Mit der größten Ungeduld erwartete man auch anderwärts das Resultat aus dem 26. Bezirk (Lindenaustraße), nachdem aus den übrigen, auch den weit entfernteren Bezirken, schon längst die Boten eingetroffen waren. Ein neuer Beifallssturm erhob sich, als der Chefredakteur der „Deutschen Reform" das Gesammt-Resultat der Wahl verkündete und hieran schloß sich der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles ꝛc.". Der neugewählte Reichstagsabgeordnete gab sodann in einer längeren Rede seiner Freude über den mit dankenswerther Unterstützung der konservativen Bürgerschaft von Dresden-Altstadt erfochtenen Wahlsieg Ausdruck, gedachte der rühmenswerthen Opferwilligkeit seiner Gesinnungsgenossen, namentlich anläßlich der Wahlen und gab die zufriedenstellendsten Erklärungen über seine Wirksamkeit im Reichstage ab, um mit einem Hoch auf Se. Maj den König zu schließen. Ein komisches Intermezzo gab es, als Herr Confectioner Fürstenheim, trotzdem man ihm anfangs den Zutritt verweigern wollte, im Saale erschien und in höchster Beflissenheit seine Freude über den Wahlsieg zu erkennen gab. Er erklärte sich bereit, zu Ehren des Tages Champagner fließen zu lassen und rief bei den Erklärungen Hartwig's wiederholt Bravo. Herr Hartwig hatte Mühe, die stürmische Begeisterung dieses unerwarteten Anhängers abzuwehren, zumal Herr Fürstenheim kaum den Antisemiten zuzurechnen sein dürfte.

— Herr August Bebel schreibt uns unterm 11. d. vom Bahnhofe Reichenbach aus: Mit Verwunderung lese ich soeben in den „Dresdner Nachrichten", Herr Hartwig habe in der gestrigen Wählerversammlung erklärt: „er habe eine Einladung von mir erhalten und sei nur erschienen, weil er erwartet habe, mich, seinen Gegner, zu treffen." Das kann Herr Hartwig unmöglich gesagt haben oder, er hat die Unwahrheit gesagt. Herr Hartwig hat von mir keine Einladung erhalten. Jene Versammlung ist von meinem Wahlkomitee einberufen worden, ohne daß ich zuvor gefragt wurde und, da ich zwei Tage früher bereits meinen Kirchberger Gesinnungsgenossen auf das Bestimmteste die Abhaltung einer Wahlversammlung zugesagt hatte, mußte ich wohl oder übel Montag Mittag abreisen. Gelüstet es übrigens Herrn Hartwig, sich mit mir auf eine Disputation über unsere Programme einzulassen, ich bin dazu mit Vergnügen bereit, einerlei, wie heute die Wahl in Dresden ausfällt. A. Bebel.

— Am vorgestrigen Abende hatte sich wiederum eine große Menschenmenge vor dem Altstädter Rathhause angesammelt, zum größten Theil in der Erwartung, das Resultat der Wahl möglichst bald zu erfahren. Die Haltung derselben war eine verhältnißmäßig ruhige und einige darunter befindliche Schreier fanden wenig Anklang. Gegen 11 Uhr inszenirte eine Anzahl junger Burschen auf dem Markte einen kleinen Tumult, ohne daß jedoch die Polizei Veranlassung zum Einschreiten genommen hätte. In der Weißen Gasse und auf der Schäferstraße kam es zu Thätlichkeiten, aber auch hier brauchte die Polizei nicht einzugreifen.

— Zwischen den Festmahlen der Bogenschützen und der Scheibenschützen Dresdens lagen die Reichstagswahlen. Das erstere wurde am Tage vor der Hauptwahl, das letztere am Tage nach der Stichwahl abgehalten. Daß ein solcher chronologischer Umstand die Stimmung bei beiden festlichen Gelegenheiten verschiedenartig färbt, ist natürlich. Am Bogenschützenmahle saß, als ungeladener Gast, die Wahlfurcht; an den Tafeln der Scheibenschützen hatte sich die Wahlfreude eingefunden. Damals Aufregung, diesmal Genugthuung; vor 14 Tagen Spannung, gestern Gewißheit. Wenn auch nicht derjenige verehrte Bürger im Wahlkampfe den Vogel abgeschossen hatte, von dem man noch am Bogenschützenmahle diesen Treffer erwartet hatte, so kam beim Scheibenschützenmahle es doch zur allgemeinen freudigen Empfindung, daß der Preisschuß von einem Manne gethan worden war, der sich zu den Grundsätzen bekennt, die als Leitstern jedem wackeren Schützen vorleuchten: Liebe zum Vaterland, Treue zum Königshaus — Ordnung, Recht, Gesetzlichkeit und Freiheit! An der Ehrentafel nahmen Platz: der Stadtkommandant Generalleutnant v. Funcke mit dem Platzmajor v. Haupt, Herr Amtshauptmann v. Metzsch, Herr Bürgermeister Börnich, Herr Polizeihauptmann Rehbock v. Holderberg, die Vorstände der Bogenschützengilde, Rechtsanwalt Dr. Höckner und Privatus Kretschmar. Sie saßen rechts und links vom Königl. Kommissar, Kammerherrn v. Metzsch und dem diesmaligen Schützenkönig, Herrn Tischlermeister Schädelbach. Die Ausstattung des Meinhold'schen Saales war ganz reizend: an den Pilastern und Pfeilern zeigten sich die Ehrenscheiben unter gekreuzten Büchsen, von der Galerie hing das Banner der Gilde herab, an der Mittelwand blickten die Büsten der Kgl. Majestäten und des Prinzen Georg aus einem Aufbau grüner Gewächse hervor; zu beiden Seiten war der Silberschatz der Gilde an Humpen, Kleinodien und Ehrenschildern aufgestellt. Den ersten Toast brachte der Vorstand, Hofoptiker Röttig, auf den glorreichen König Albert, die geliebte Landesmutter Carola und das gesammte Königshaus der Wettiner aus. Der Kgl. Kammerherr v. Metzsch drückte im Namen des Königs und des Königshauses den Dank für den erneuten Ausdruck treuer Liebe zu dem angestammten Herrscherhause aus und leerte sein Glas auf das Wohl der Scheibenschützengilde. Der 2. Vorstand, Kunstverlagshändler Lobse brachte das Hoch aus auf den diesmaligen Schützenkönig, Fabrikant Schnädelbach, den dieser gewandt erwiderte. Er schloß seinen Dank mit dem Verse „Die Schützengilde i. U. vorwärts geh'n in immer schön'rem Glanz; Jahrhunderte noch zusammen wir'n wie die Blätter im Rautenkranz." In Beantwortung des von Herrn Korbmachermeister Winter den Staatsbehörden gewidmeten Trinkspruches führte Herr Amtshauptmann v. Metzsch, jüngerer Bruder des Kammerherrn, Folgendes in recht ansprechender Weise aus: „Er verhehle nicht seine Sympathien für eine so ehrwürdige Körperschaft wie die Scheibenschützengilde. Ursprünglich sei sie wie andere Schützenkorporationen auf andere Dinge gerichtet gewesen. Sie sollte eine Schutzwehr des Bürgerthums sein. Dieses Ziels habe sie die Zeitentwickelung beraubt, gleichwohl sei sie noch im Besitze der Volksthümlichkeit, weil sie auf altbergebrachten Fundamenten ruhe. Der Baum, der seine alten Wurzeln noch in frühere Jahrhunderte hinübergreifen lasse, strecke gleichwohl seine grünenden Aeste in die freie Luft der Gegenwart, weil Königstreue, Vaterlandsliebe und gesetzlicher Sinn in ihm wohnen. Die Gilde bethätige dies noch jetzt bei ihren ritterlichen Uebungen und frohen Festen. Er weihe sein Glas der Gilde, als der Hüterin jener edlen Tugenden und der Trägerin des echten Bürgerthums. Einen markigen Trinkspruch ließ Herr Bäckermeister Kunzsch darauf folgen. Er führte aus, daß der Frieden, den Deutschland durch sein siegreiches Heer errungen, zur ferneren Entwickelung der Volkswohlfahrt erhalten bleiben möge. Dafür sorge unser wohlorganisirtes und

Sächsische Nachrichten